

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CXXXIII

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

gegossen, welcher das in der Medicin nützliche Sal Prunellæ ist.

Der Nutzen.

Der also bereitete Salpeter kommt an Kraft und Nutzen völlig mit demjenigen überein, welcher im 129. Proceß beschrieben worden, ja ich halte selbigen fast noch vor besser als diesen, daher man zu solchem Absehen diese Bemühung sparen kan, indem das obgedachte Nitrum Depuratum hierzu genugsam hinlänglich ist. Wir sehen aber aus diesem, daß ein geschmolzenes, und im Feuer ganz stille stehendes Nitrum eben dasjenige in dem verbrennlichen Schwefel wirkte, was selbiges bey der hinein geworffenen Kohle verursachte, damit nehmlich solches geschwinder und heftiger verbrenne. Dahero ist auch das Schieß-Pulver erfunden, welches aus Schwefel, Salpeter und Kohlen gemacht wird. Den Rahmen Sal Prunellæ hat es von den Deutschen erhalten, welche angemercket, daß vermittelst dieses Pulvers ein überall, sonderlich in Feld-Lägern grassirendes Fieber, auf das glücklichste curiret würde, welches eine Art hisiger oder der Haupt-Kranckheit (Febris castrensis) und wegen einer schwärzlichen Entzündung im Halse (Angina) sehr fürchterlich war, welchen Zufall man auf Deutsch die Bräune nennete, und deswegen hat man dem gereinigten Salpeter solchen Rahmen gegeben. Gleiche Verwendung hat es auch mit dem Symphyto petraeo Lobelii, welches Kraut man eben solcher Ursache halber Prunellam genennet, weil es nehmlich ist besagte Kranckheit curiret. Uebrigens wird dieses also bereitete Salz niemahls alkalisch.

Der CXXXIII. Proceß.

Bereitung des Salis Polychrestii.

1. Werffet auf reinen Salpeter, welcher in einem kleinen Tiegel im Feuer steset, was weniges des feinsten Schwefels, und zwar auf einmahl nicht über einen Scrupel schwer, daß es davon abbrenne, wie in vortigentz Proceße gemeldet worden. Hiermit fahret man fort, und

und wirffe so lange Schwefel hinzu, nachdem jedesmahl der vorige ausgebrannt, biß endlich eben so viel dessen hinein gethan worden, als des geschmolzenen Salpeters gewesen. Gegen das Ende wird sich alsdenn zwar der auf die im Tiegel befindliche Materie geworffene Schwefel entzünden, jedoch nicht mit sehr grosser Heftigkeit, und nicht mehr mit einem so blizenden und glänzenden Feuer, sondern nur durch schwefelige Flammen: Dars auf läffet man die Materie annoch eine Stunde im Feuer stehen und glühen. Das Salz wird in dem Tiegel hier und da röthlich, das übrige aber Asch-graus färbig seyn. Wenn dieses also entstandene Salz stracks aus dem Feuer genommen wird, nachdem eben so viel Schwefel darauf verbrannt worden, ohne es länger in der Gluth zu lassen; so habe ich allezeit nach angestellter Untersuchung bemercket, daß dieses Salz mit dem ersten einerley Wirkung habe.

2. Oder, nehmet gleichviel vom reinen trockenen Salpeter, und von den besten Schwefel-Blumen, reibet selbiges sehr lange zu einem zarten Pulver, wärmet es sodann mit Vorsicht sehr wohl. Von selbigem werffet zwey Scrupel schwehr auf einmahl in einen im Feuer stehenden glühenden Tiegel, so wird die Materie mit der schnellsten Gewalt abbrennen, ist solches geschehen, so werffet wiederum eben so viel auf jene Materie, so wird es wie zuvor abbrennen. Ein solches wiederholt man so oft, biß endlich alle Materie, welche hierzu gewidmet worden, hinein geworffen ist. Auf dem Grunde des Tiegels wird alsdenn ein Salz liegen, welches dem zuvor bereiteten in allem gleich kommet.

3. Dieses also bereitete Salz löset man mit siedendem heissem Wasser in einem gläsernen Gefäß auf, und seibet die Flüssigkeit durch, wenn sie annoch ganz heiß ist, alsdenn kochet man sie ein, und sammlet das Salz rein zusammen. Selbiges wird von weißlicher Farbe, vom bitterlichen schwefeligen, heißen Geschmack und von solcher Art seyn, als das Salz ist, welches zuweilen in den warmen Bädern gefunden wird, keinesweges aber ist selbiges sauer oder alcalinisch: denn es bestehet aus Salpeter und Schwefel, der eines Theils im Feuer verändert worden.

Der

Der Nutzen.

Es hat also der Schwefel, welcher aus dem Acido des Vitriols und Del bestehet, den größten Theil des Dels in der Flamme mit Salpeter verzehret, den sauren Theil aber seines Körpers, der durchs Feuer verändert worden, und annoch mit einem Theil dessen Dels vermischt ist, auf das genaueste mit dem Salpeter vermischt, welcher ebenfalls durch die Entzündung eine Veränderung erlitten, daß daher ein drittes Salz, oder ein Sal neutrum fossile, durch Feuer bereitet, daraus entstanden. Hieraus sieht man, daß der Salpeter, nachdem er mit einer vegetabilischen Kohle entzündet worden, und in ein fixes Alkali gegangen, hier mit dem Schwefel in ein fixes Salz, das nicht alcalinisch ist, verändert werde, ob selbiger gleich mit dem Schwefel so starck und so lange abgebrannt. Die Medici, insonderheit die Pariser, welche die Wirkungen dieses Salzes in dem menschlichen Körper wohl erfahren, haben selbiges ein Sal polychrestum genennet, indem es so grosse Wirkung hat, und in so vielen Krankheiten dienlich ist. Wenn des Morgens früh in dem annoch nüchtern Magen von einem gefunden Menschen zwey Drachmen dieses Salzes, welches in zwanzig mahl so viel Wasser aufgelöst worden, getruncken werden, und darauf ein gelinder Spaziergang angestellet wird, wobei sodann auf drey oder vier mahl, sechs Unzen frisch ausgebrücktes Milch-Molcken von Kühen, welche lauter Gras gefressen, nachzutrincken ist, so wird zuweilen ein gelindes Brechen erregt, der Stuhlgang zum öftern, und der Urin allezeit, dadurch befördert, ja es wird auch von selbigem der Schweiß getrieben, wenn sonderlich die Wirkung dieser Urgheney durch Wärme, Bewegung und Vermischung Schweiß-treibender Mittel, dahin geleitet wird. Es verdünnet dieses Salz den kalten, zähen Schleim, ingleichen die verdickten und erhitzten Säfte, es eröffnet die Gänge, verbessert die faulende Galle und stärcket selbige, so sie gar zu träge ist, es reizet auch gelinde und sicher, daher ist ein vorsichtiger Gebrauch desselben in langwierigen, wie auch in geschwinden gefährlichen Krankheiten sehr heilsam. Das
wahre

wahre völlig ausgebrochene Tertian: Fieber vertreibt es sicher, ohne daß man davon ein Recidiv oder einige Verstopfung der innerlichen Theile befürchten dürfte. Die viertägige Fieber curiret es sonder Nachtheil, indem solches deren hartnäckigte Materie allmählig wieder auflöst, dahero hat es billig solchen rühmlichen Nahmen verdienet, und mit Recht erhalten. Wenn man in das geschmolzene und vor sich allein genommene Nitrum ein wenig Salmiac wirft, so brennet es: Daserne aber solches durch öftteres Einwerffen gesättiget wird, so kommt ein wunderbares Salz hervor, welches seiner sonderbaren Eigenschaft halber, wohl verdienet untersucht zu werden.

Der CXXXIV. Proceß.

Die Bereitung des Spiritus Nitri Glauberi.

Gießet auf achtzehn Unzen sehr reinen, höchst trocknen und zu einem zarten Pulver geriebenen Salpeter, in einer reinen gläsernen Retorte, sechs Unzen des reinesten, stärcksten und von allem Wasser befreieten Nitriol: Oels, und setzet sodann diese Retorte in eine Sand: Capelle, umschüttet selbige wohl mit Sande, und leget alsbald eine sehr grosse gläserne Flasche daran, deren Rand der Deffnung mit einem Leim, welcher aus Kalk und Thon, nebst wenigem Sande gemacht ist, zu verleimen: denn es wird unverweilt eine Wärme, und ein rother Rauch entstehen. Hierauf leget man ein mäßiges Feuer unter; so wird die sehr weite Flasche mit rothem Rauche alsbald angefüllet, darneben steigt Tropfenweise eine Flüssigkeit herüber, das Feuer aber wird allmählig verstärket, so lange, bis es den höchsten Grab, welchen man im Sande geben kan, erreicht hat. Darnach läset man das Feuer von selbst ausgehen, und wenn keine Hitze mehr an dem Halse der Retorte zu verspühren, so muß die Flasche davon abgesondert werden, und ein starkes, reines, trockenes Glas, mit einer engen Deffnung, bey der Hand seyn, in welches die zarte Spitze